



Streuobstwiesen sind vielfältige Lebensräume und Inseln der Artenvielfalt. Außerdem erhalten sie den Genpool von über 1.000 Apfelsorten  
 Seite 3



Der Bezirk Wandsbek will etwas für die biologische Vielfalt tun und unterstützt die Anregung der Grünen und legt Wildblumenwiesen an  
 Seite 5

Nr. 106 • Nov. 2016  
 www.wuzonline.de

■ **Projekt der UN-Dekade Biologische Vielfalt  
 „Lebendige Alster“ ausgezeichnet**

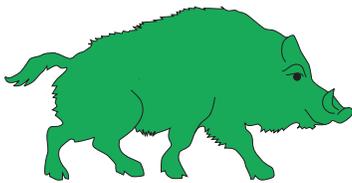


Foto: Ilka Duge

Symbolischer erster Spatenstich für die Flutmulde an der Alster: Jutta Becher, Elisabeth Klocke, Alexander Porschke, Oskar Kölsch und Jens Kerstan (von links)

Seit sieben Jahren schufen freiwillige Helfer und Naturschützer, um die Alster für Tiere und Pflanzen wieder lebenswert zu machen. Aus einem kanalisiertem Flussbett soll wieder ein lebendiges Gewässer werden. Jetzt wurden die Anstrengungen belohnt: Das Projekt „Lebendige Alster“ wurde als offizielles Projekt der UN-Dekade Biologische Vielfalt ausgezeichnet. Umweltse-nator Jens Kerstan übergab die Urkunden im Namen der Geschäftsstelle der UN-Dekade.

Nebenflüsse und Perspektiven für eine „Lebendige Alster“. Schon im Spätsommer folgte die erste Aktion mit vielen frei-

willigen Helfern, die 30 Tonnen Kies in die Alster unterhalb der Trillup-Brücke in Lemsahl-

Fortsetzung auf Seite 4

2009 war der Auftakt des Projektes der Naturschutzverbände BUND, NABU und Aktion Fischotterschutz mit einer ersten Tagung über die Alster und ihre

**Spangenberg + Schneider  
 HEIZUNGSTECHNIK**

**ÖL**

**GAS**

**HOLZ**

**SONNE**

Zur Haidkoppel 1  
 22395 Hamburg  
 Tel. 040-6083036

www.spangenberg-schneider.de

**Direkt an der  
 Quelle wohnen.**

**BACKHAUS  
 SOLARTECHNIK**

**SONNE HOLZ GAS REGEN LUFT**

BERGSTEDTER MARKT 1 · 22395 HAMBURG · FON 040 604412-91 · FAX -92  
 WWW.BACKHAUSSOLARTECHNIK.DE

## Rezepte und Geschichten von Geflüchteten

Geflüchtete aus Syrien, Eritrea oder Afghanistan, Menschen, die in ihrem Heimatland verfolgt werden oder von Krieg bedroht sind, haben zusammen mit ihren ehrenamtlichen Betreuern ein Kochbuch erstellt. Sie lassen uns in ihre Kochtöpfe blicken und in den Genuss von Gerichten kommen, die seit Generationen gekocht werden.

Das Buch ist jedoch kein reines Kochbuch. Neben traditionellen Rezepten gewinnt der Leser auch Einblicke in die Geschichte der Geflüchteten. Jeder von ihnen hat – mal ängstlich, mal voller Vertrauen – seine persönliche Geschichte erzählt, hat über die Gründe für die Flucht gesprochen und davon, was er auf dem Weg nach Deutschland erlebt hat.

Die Menschen aus dem Nahen Osten oder aus Afrika haben vieles – oft Schlimmes – erlebt, kaum etwas ist von ihrem vertrauten Leben geblieben, sie

mussten fast alles zurücklassen. Die Rezepte ihrer Heimat aber kann ihnen niemand nehmen. Das Essen so zu kochen wie daheim, trägt dazu bei, ein Stück Heimat nach Deutschland zu holen. Die mitgebrachten Rezepte ihrer Lieblingsgerichte werden in der Fremde zu einem Stück Identität. Kochen ist Kultur, Kochen ist Heimat.

Die Idee zu dem Buch entstand bei gemeinsamen Kochabenden, die die Hamburger Ernährungswissenschaftlerin Prof. Silya Nannen-Ottens, Dozentin der Hamburger Universität für Angewandte Wissenschaften (HAW) zusammen mit Ilka Mameró von der Initiative „Klein Borstel hilft“ organisierte. Weitere ehrenamtliche Helfer des Freundeskreis Asyl und Wohnen in Bergstedt, Welcome to Wandsbek und Wandsbeker Kulturschloss halfen bei der Kontaktaufnahme zu den Geflüchteten. Auch in der Teeküche der Unterkunft in Bergstedt wurde mit Begeisterung gekocht.

34 Männer und Frauen brachten ihre Lieblingsrezepte zu den Kochabenden mit, um gemeinsam zu kochen und voneinan-



Foto: Ilka Mameró/Klein Borstel hilft

### Kochen mit dem Duft von Kardamom, Nelken und Zimt

der zu lernen. Zwölf Studenten des Masterstudiengangs Lehramt an Beruflichen Schulen mit dem Hauptfach Ernährungs- und Haushaltswissenschaften halfen dabei, die Mengenangaben, Tipps und Tricks der ausländischen Küche zu notieren.

Der Leser dieses Buches kommt in den Genuss duftender Eintöpfe, wird behutsam an Schärfe herangeführt, erfährt etwas über den richtigen Einsatz von Gewürzen und lernt Tricks, die den speziellen Reis oder die gefüllten Teigtaschen ganz besonders schmackhaft machen.

So ist dieses Kochbuch ein Dokument von Begegnungen, ein

erster Schritt einer Annäherung an fremde Kulturen - ein gegenseitiger Versuch, kennenzulernen, was fremd ist. Eine tolle Idee auch als Weihnachtsgeschenk.

Das Buch für 16,90 Euro (ISBN 978-3-00-054518-4) kann ab sofort über die Homepage von „Klein Borstel hilft“ ([www.klein-borstel-hilft.de/buch-koch-abende-vorbestellungen](http://www.klein-borstel-hilft.de/buch-koch-abende-vorbestellungen)) bestellt werden. Der Erlös kommt vollständig den Hamburger Flüchtlingsvereinen Klein Borstel hilft e.V., Freundeskreis Asyl & Wohnen in Bergstedt e.V. und Kulturschloss Wandsbek e.V. zu Gute. (du)

### IMPRESSUM

#### Walddörfer Umweltzeitung®

**Redaktion und Anzeigen**  
**Ilka Duge (du), V.i.S.d.P.**  
 i.duge@wuzonline.de  
 Tel.: (0 40) 644 24 353  
 Fax.: (0 40) 604 50 692

**Layout und Grafik**  
**Monika Thiel (mt)**

**Verlag**  
**m. MEDIENPRODUKTION GmbH**  
 Ahornweg 19 · 22395 Hamburg

**Druck**  
 A. Beig Druckerei und Verlag  
 GmbH & Co. KG Pinneberg

Die Zeitung wird auf Recyclingpapier gedruckt. Alle namentlich gezeichneten Beiträge sind in der Verantwortung der Autoren. Der Inhalt ist urheberrechtlich geschützt. Deshalb bedarf die Vervielfältigung von Informationen oder Daten, insbesondere die Verwendung von Texten, Anzeigen und Bild-, Grafikmaterial unserer vorherigen schriftlichen Zustimmung.

[www.wuzonline.de](http://www.wuzonline.de)

## Die WUZ sagt tschüss

Seit 1992 gibt es die WUZ, die Walddörfer Umweltzeitung. Sie wurde ins Leben gerufen, um den Bürgerinitiativen vor allem in den Walddörfern als Sprachrohr zu dienen. Statt vieler Flugblätter wollte man die Nachrichten bündeln, um den Lesern zu verdeutlichen, dass der Einsatz für Natur und Umwelt an vielen Stellen nötig war. Vorrangigstes Ziel war zunächst die Verhinderung von Neubaugebieten auf der grünen Wiese. Später erweiterte sich das Spektrum auch auf andere Themen aus dem Bereich Natur- und Umweltschutz und auf das Alstertal.

Bis 2004 erschien die WUZ eher unregelmäßig, je nachdem, ob es gerade etwas Aktuelles zu berichten gab. Seit 2005 kommt die WUZ sechs- bis neunmal jährlich aus der Druckerei. Während sie in den ersten Jahren vor allem von Mitgliedern der Bürgerinitiativen an die Haushalte verteilt wurde, liegt sie seit 2005 u.a. in Geschäften aus.

Das Themenspektrum hat sich seitdem sehr verändert. Nicht mehr nur die Initiativen standen im Vordergrund, sondern auch immer wieder Artikel über Verkehrsprobleme, Politik, Schule, Energie, Klimaschutz, Verbrau-

cherschutz und gesunde Lebensmittel.

Die finanzielle Basis für die WUZ waren über all die Jahre unsere Anzeigenkunden, die das Erscheinen der WUZ erst möglich gemacht haben. Doch das Anzeigengeschäft ist in den letzten Jahren immer schwieriger geworden. Das spüren auch andere Zeitungen.

Daher haben wir uns schweren Herzens entschlossen, die Printausgabe der WUZ einzustellen. Die Homepage ([www.wuzonline.de](http://www.wuzonline.de)) bleibt erst einmal noch weiter bestehen.

Ilka Duge

**WUZ**

## ■ Moderne Äpfel sind für Allergiker oft unverträglich Streuobstwiesen bieten genetische Vielfalt

**W**er in den Supermarkt geht, bekommt immer die gleichen Apfelsorten: Golden Delicious, Elstar, Granny Smith oder Gala, wie geklont liegen sie in den Regalen. Dabei gibt es über 1.000 Apfelsorten in Deutschland. In die Geschäfte kommen aber vor allem solche Sorten, die makellos und knackig sind und eine gute Transport- und Lagerfähigkeit haben. Viele der nicht angebotenen Apfelsorten haben diese Eigenschaften nicht, auch lassen sie sich nicht auf kleinen Bäumen anbauen, die für die industrielle Produktion wichtig sind.

Elke und Dieter Nitz bewirtschaften seit 1979 eine Streuobstwiese in Sasel, auf der etwa 100 verschiedene Apfelbäume wachsen. Diese wurden in den 1930er Jahren gepflanzt und sind inzwischen große Bäume. Die Stämme sind oft hohl oder die Bäume wachsen nicht mehr gerade und brauchen eine Stütze. Trotzdem hängen sie jedes Jahr voller Äpfel. Hier findet man Sorten, die in keinem Supermarkt erhältlich sind: Ingrid Marie, die Bananen-Renette, Ontario oder Krügers Dickstiel. Auch die seit 2001 ausgerufenen Äpfel des Jahres in Norddeutschland wie der Ruhm aus Kirchwerder (2002), Stina Lohmann (2009) oder der Hornburger Pfannkuchenapfel (2016) sind hier zu entdecken.

Die Äpfel aus dem Supermarkt sind Kreuzungen von Apfelsorten, die zum Teil schon im 19. Jahrhundert gezüchtet wurden oder meistens Zufallssämlinge waren. Der Elstar stammt z.B. vom Golden Delicious und von Ingrid Marie ab. Zusammen mit dem Cox Orange und dem Jonathan ist der Golden Delicious eine der wichtigsten Elternsorten der modernen Äpfel. Doch mit diesen Sorten haben sich nicht nur die guten, sondern auch viele



Foto: Ilka Duge

### Kinder aus dem Flüchtlingsdorf am Waldweg ernten Äpfel auf der Appelwisch-Streuobstwiese in Sasel

schlechte Eigenschaften vererbt, wie Schorf, Mehltau oder Krebs. Bei den Neuzüchtungen werden zudem die wertvollen sekundären Inhaltsstoffe (Polyphenole) weggezüchtet weil angenommen wird, dass viele Verbraucher nicht möchten, dass der aufgeschnittene Apfel braun anläuft. Eine der Folgen wegen der fehlenden Polyphenole ist eine Zunahme von Apfelallergien. Nach einer Studie des Deutschen Allergie- und Asthmabunds reagieren viele Apfelallergiker oft auf jüngere Apfelzüchtungen mit allergischen Reaktionen. Golden Delicious wird zusammen mit den Sorten Braeburn, Gala, Granny Smith und Jonagold im Verhältnis zu anderen Sorten besonders häufig als für Apfelallergiker unverträglich genannt.

Früher hatte jede Region ihre Liebessorte. Vor gut 100 Jahren wurden allein in Deutschland über 3.000 Apfelsorten kultiviert. Der Sortenreichtum bescherte den Obstbauern eine genetische Vielfalt, die heute immer mehr zurückgeht. Viele Äpfel wuchsen auf so genannten Streuobstwiesen zusammen mit

Pflaumen, Birnen und Kirschen. Mittlerweile sind die seltenen Streuobstwiesen vielfältige Lebensräume, die zahlreichen Tier- und Pflanzenarten eine Heimat bieten. In den alten Obstbäumen findet fast jede Vogelart einen Nistplatz, die vielfältigen Gräser, Blumen und Kräuter locken Insekten an, und unter der Erde hausen Feldmäuse, die wiederum eine willkommene Nahrung für Füchse und Greifvögel sind. Zugvögel kommen jedes Jahr wieder zurück auf die Streuobstwiese, weil sie hier optimale Bedingungen zum Brüten finden. Schon im Frühling während der Obstblüte werden zahlreiche Insekten angelockt: Bienen, Hummeln und Schmetterlinge, die für die Bestäubung sorgen, Wespen,

Schlupfwespen und holzbewohnende Käfer. Viele andere Tiere wie Igel, insektenfressende Vögel und Fledermäuse profitieren von diesem Artenreichtum. Verschwindet die Streuobstwiese, verschwinden auch diese Tiere. Das Ehepaar Nitz hat aus ihrer Streuobstwiese ein lebendiges Klassenzimmer gemacht. Oft kommen Kindergartengruppen oder Schulklassen, um Äpfel zu ernten, Saft zu pressen oder das Leben auf der Wiese zu beobachten. BUND, Bezirksamt Wandsbek, Stiftung Naturschutz Hamburg und Botanischer Verein unterstützen die Familie beim Erhalt der in Hamburg für seine Artenvielfalt wichtige Streuobstwiese. (du)



**Baumpflege  
und Fällungen.**

040 - 601 06 80 [www.biotop-hamburg.de](http://www.biotop-hamburg.de)

Fortsetzung von Seite 1

Projekt der UN-Dekade Biologische Vielfalt „Lebendige Alster“ ausgezeichnet

Mellingstedt einbrachten. Damit wird die Alster durch Strömungsveränderungen und Einengungen wieder attraktiv für eine Vielzahl von Kleinlebewesen sowie für die Fischbrut. Mit ihrem Projekt „Lebendige Alster“ wollen die drei Verbände dazu beitragen, dass der Alsterlauf mit seinen Nebengewässern natürlicher und artenreicher wird, so dass auch Eisvogel und Fischotter sich hier heimisch fühlen.

Wichtig war und ist bis heute aber auch, den Bürgern den Gewässerschutz nahe zu bringen und sie in die Arbeit mit einzu beziehen. Das ist auch immer wieder gut gelungen. U.a. Belegschaften aus Hamburger Firmen, Schulklassen sowie viele Bürger und freiwillige Helfer griffen zu Spaten und Schubkarre. Erfolgreich war das Projekt auch durch die Mithilfe der Umweltbehörde, dem Landesbetrieb Straßen, Brücken und Gewässer sowie von Pädagogen der Stadteilschulen. Für den Unterricht wurde entsprechendes Material erstellt. Auch die Zusammenarbeit mit dem Bezirksamt Wandsbek wurde gelobt. Daneben gab es Workshops, Informationsveranstaltungen für die Anlieger an der Alster und interessierte Bürger sowie verschiedene Projekte, die auch mit den Anwohnern zusammen umgesetzt wurden. So entstand 2014 erstmals eine kleine so genannte Flutmulde auf einem Privatgrundstück an der Alster



Grafik: Lebendige Alster

**Am Haselknick in Ohlstedt entsteht ein neuer Auenbereich an der Alster, der bei hohem Wasserstand das Wasser auffangen kann und bis in den Sommer als Feuchtbiotop bestehen bleibt**

ter in Hummelsbüttel und 2015 eine weitere größere im Bereich der Mündung der Minsbek in Poppenbüttel. Eine noch größere soll jetzt im Bereich des Naturschutzgebietes Rodenbeker Quellental am Haselknick entstehen. Nach Überreichung der Auszeichnung griffen Umweltsenator Jens Kerstan (Grüne), Dr. Elisabeth Klocke (Vorstand Stiftung Lebensraum Elbe), Jutta Becher (Vorstand BUND Hamburg), Alexander Porschke (Vorsitzender NABU

Hamburg) und Dr. Oskar Kölsch (Vorstandsvorsitzender Aktion Fischotterschutz) zum Spaten, um den neuen Überflutungsbebereich symbolisch auszuheben. „Das Projekt hat viele Menschen zusammengebracht und viele Institutionen haben bei der Verwirklichung geholfen“ lobte Umweltsenator Jens Kerstan. „Stadt und Umweltbehörde werden bis 2019 mit dem Bau von drei Fischtreppe an der Poppenbüttler, Mellingburger und Wohldorfer Schleuse zusätzlich für mehr Artenvielfalt sorgen, so dass auch Lachse, Meerforellen oder Stichlinge bis hierher wandern können“. „Die Entwicklung der verbliebenen und neuer Auenbereiche ist ein zentrales Anliegen des Projektes ‚Lebendige Alster‘, vor allem hier im Naturschutzgebiet“ begründet Biologe Wolfram Hammer vom BUND die Maßnahme. „Die derzeit größte Baumaßnahme des Projektes, die Flutmulde am Haselknick, soll für eine bessere Vernetzung zwischen Alster und

Aue sorgen, so dass neue wertvolle Feuchtlebensräume entstehen“, ergänzt Dipl. Biologe Karsten Borggräfe vom Verein Aktion Fischotterschutz. Ziel der UN-Dekade Biologische Vielfalt (2011 bis 2020) ist es, den weltweiten Rückgang der biologischen Vielfalt aufzuhalten. Damit sind die Vielzahl aller Tiere, Pflanzen, Mikroorganismen und Pilze sowie die genetische Vielfalt innerhalb dieser Arten gemeint. Aber auch ihre verschiedenen Lebensräume und die komplexen ökologischen Wechselwirkungen sind Teil der biologischen Vielfalt. Mit dem Rückgang dieser Vielfalt schwindet auch für uns Menschen die wertvolle Lebensgrundlage. Das Anliegen der UN-Dekade ist es, durch Auszeichnung nachahmenswerter Projekte, Menschen zum Mitmachen zu bewegen und für die Erhaltung der biologischen Vielfalt zu motivieren. Mehr Infos: [www.undekadebiologischevielfalt.de](http://www.undekadebiologischevielfalt.de) und [www.lebendigealster.de](http://www.lebendigealster.de). (du)

Grüne Wandsbek laden ein zum Dezember-Grünschnack:

# Landwirtschaft in der Stadt

am **2. Dezember** um 19 Uhr  
 in Bergstedt  
 auf dem Gärtnerhof Stüffel, Am Stüffel 12 [www.gruene-wandsbek.de](http://www.gruene-wandsbek.de)

BÜNDNIS 90 DIE GRÜNEN

## ■ Bezirk Wandsbek schafft Wildblumenwiesen Mehr Nischen für biologische Vielfalt

**D**er Bezirk Wandsbek soll bunt und artenreicher werden. Die Wandsbeker Grünen haben daher zusammen mit der SPD bereits im Februar beantragt, dass auf öffentlichen Flächen Wildblumenwiesen angelegt werden sollen. Inzwischen hat die Verwaltung fast 60 Flächen gefunden, auf denen das möglich ist.

Natur in den Städten wird immer wichtiger: nicht nur als Erholungsraum, zur Verbesserung des Stadtklimas und zur Schaffung von mehr urbaner Lebensqualität für den Menschen. „Wildblumenflächen dienen in der Stadt als wertvoller Lebensraum für Tiere und Pflanzen. Sie sorgen für mehr Artenvielfalt und erhöhen zudem das Nahrungsangebot für Vögel, Insekten und andere Kleintiere“, weiß Ursula Martin, Fachsprecherin Umwelt der Grünen-Fraktion.

Die biologische Vielfalt der Erde ist die Grundlage für unsere Ernährung und unsere Gesundheit. Sie umfasst die Tier- und Pflanzenarten einschließlich der Mikroorganismen, die Lebensräume und die genetischen Unterschiede innerhalb der Arten. Alle drei Bereiche sind eng miteinander verknüpft und beeinflussen sich gegenseitig: Arten sind auf bestimmte Lebensräume und andere Arten angewiesen. Die Vereinten Nationen haben die Jahre 2011 bis 2020 zur UN-Dekade für die biologische Vielfalt erklärt. Hintergrund ist ein kontinuierlicher Rückgang an Biodiversität in fast allen Ländern der Erde.

Diesem Trend will man in Wandsbek jetzt etwas entgegensetzen. 100.000 Euro stehen aus dem Förderfonds Bezirke zur Verfügung. Damit können jedoch nicht alle 60 Flächen zu Wildblumeninseln werden. Die Regionalausschüsse hatten daher die Aufgabe, geeignete Flächen zu priorisieren. Im Bereich



Foto: Iika Duge

**Wildblumenwiesen können auch in Städten angelegt werden, wie hier in Eichstätt im Altmühltal direkt an einer Straße**

der Walddörfer wurden Flächen im Regestall, Lerchenberg und Lerchenhöhe vorgeschlagen. Im Alstertal verständigte man sich auf Areale am Tegelsberg, Lademannbogen, Ohlendiessredder, Josthöhe und an der Poppenbüttler Hauptstraße. Im Bereich Bramfeld-Steilshoop/Farmsenberne wurden Flächen an der Gründgensstraße und an der Steilshooper Allee ausgewählt. In Rahlstedt einigte man sich auf Areale am Großlohering, Bachstücken, Berner Au, Greifenberg-Park und Wilhelm-Grimm-Straße. Die Verwaltung soll jetzt den jeweils ersten Vorschlag zur Umsetzung bringen und weitere Flächen unter dem Vorbehalt der Finanzierung auswählen.

Eine aktuelle Bestandsaufnahme der in Deutschland lebenden Tier-, Pflanzen- und Pilzarten stellt der Artenschutz-Report des Bundesamts für Naturschutz aus dem Jahre 2015 vor. Danach ist der Zustand der Artenvielfalt in Deutschland alarmierend: Ein Drittel der auf der roten Liste erfassten Arten ist in ihrem Bestand gefährdet, weitere Arten sind vom Aussterben bedroht. Hauptursachen sind intensive Formen der Landwirtschaft. Weitere Gefährdungen gibt es

u.a. durch Forstwirtschaft, Wasserbau, Gewässerunterhaltung und Baumaßnahmen. Unter den 25 wichtigsten Gefährdungsur-sachen dominieren Maßnahmen, die mit einer intensiven Nutzung von Natur und Landschaft und damit einhergehenden Veränderungen bzw. der Zerstörung der Lebensräume verbunden sind. In der Stadt gibt es keine intensive Landwirtschaft mit Pestiziden und Herbiziden. Städte werden

daher immer mehr zu Rückzugsräumen auch für wildlebende Tiere und Pflanzen. Eine nachhaltige Stadtentwicklung kann diesen Einwanderern gute Lebensbedingungen bieten, statt monotoner Rasenflächen oder des allgegenwärtigen Straßenbegleitgrüns. Hamburg hatte im Mai 2010 die Deklaration „Biologische Vielfalt in Kommunen“ unterzeichnet. (du)

**Hochwertig, natürlich, zeitlos schön:**  
**So wollen wir leben**

Mit ehrlichen Baustoffen aus der Natur

Alles für den wohngesunden Innenausbau finden Sie in unserem umfangreichen Fachhandels-Sortiment.

**Mordhorst**  
BAUBIOLOGISCHER FACHHANDEL

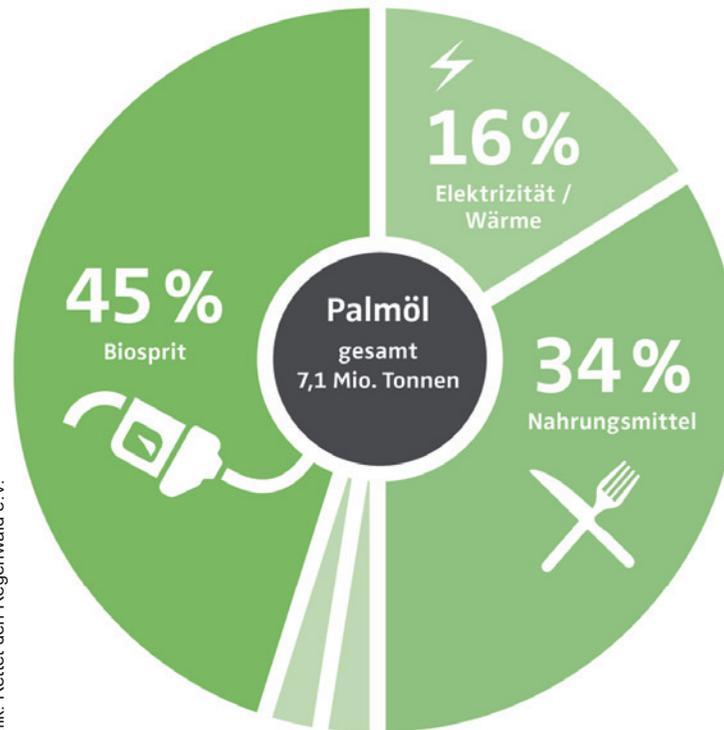
H. J. Mordhorst KG Baubiologischer Fachhandel • Papenreye 8 • 22453 Hamburg  
Ruf 040 5 70 07 06 • baubio@mordhorst-hamburg.de • www.mordhorst-hamburg.de

## ■ Versteckt in Fertigprodukten, Drogerieartikeln und „Bio“sprit Palmöl – dreckiges Alltagsprodukt

Jedes Jahr im Sommer wüten in Indonesien - vor allem auf Sumatra und Kalimantan (Borneo) - verheerende Waldbrände. 2015 war es besonders schlimm. Für die Brände sind zum größten Teil Plantagenbesitzer verantwortlich, die das Land so auf industrielle Monokulturen vorbereiten. Vor allem für Palmölplantagen. Palmöl wird aus den Früchten der Ölpalme gewonnen, die nur in den Tropen gedeiht.

Die Brände sind ein Desaster für den Klimaschutz. Denn etwa 60 Prozent dieser Feuer wüteten auf Torf-Sumpf-Flächen, auf denen bis zu 50 mal mehr CO<sub>2</sub> freigesetzt wird als bei gewöhnlichen Waldbränden, denn Moore sind die weltweit größten CO<sub>2</sub>-Speicher. Der giftige Smog breitet sich über weite Teile Südostasiens aus. 2015 mussten tausende Menschen wegen Atemwegserkrankungen im Krankenhaus behandelt werden. 90 Prozent des globalen Anbaus konzentrieren

Gratik: Rettet den Regenwald e.V.



### Palmölimporte in die EU und Verwendung des Palmöls

sich in Malaysia und Indonesien. Die riesigen Ölpalm-Monokulturen stehen in direkter Kon-

kurrenz zum Tropenwald, dem artenreichsten Lebensraum der Erde und breiten sich aufgrund der ständig steigenden Nachfrage immer weiter aus – seit 1990 um das zehnfache. Doch nicht nur das Klima leidet: Mit den Bäumen verschwinden seltene Tierarten wie Orang-Utan, Borneo-Zwergelfant und Sumatra-Tiger. Kleinbauern und Indigene, die den Wald über Generationen bewohnen und beschützen, werden oft brutal von ihrem Land vertrieben.

Was macht den Palmölanbau so attraktiv? Palmöl wird in vielen industriell gefertigten Produkten verarbeitet. Es ist das am stärksten genutzte Öl der Welt. Der niedrige Weltmarktpreis und die von der Industrie geschätzten Verarbeitungseigenschaften haben seit Mitte der 1980er Jahre zu einem regelrechten Palmöl-Boom geführt und dazu beigetragen, dass Palmöl inzwischen in jedem zweiten Supermarktprodukt steckt.

Die steigende Nachfrage nach

Fertigprodukten wie Tütensuppen, Crunchmüsli oder Pizza ist einer der Gründe für den Palmöl-Boom. Daneben verbirgt sich Palmöl auch in Cremes, Seifen, Schminke, Kerzen und Waschmitteln. Ob Palmöl drin ist, erkennt der Verbraucher jedoch kaum, denn das schmutzige Öl kann sich in Inhaltsstoffen wie Natrium Lauryl Sulfoacetate, Cetylal oder einfach in Pflanzenöl verstecken. Manche Produkte führen es in ihrem Namen wie bei Palmin oder Palmolive. (Mehr Infos: [www.umweltblick.de](http://www.umweltblick.de))

Ein weiterer Motor für die Expansion der Anbauflächen ist der Einsatz von Palmöl als Kraftstoff in Fahrzeugen. So sieht die EU-Richtlinie von 2009 vor, dass bis zum Jahre 2020 mindestens zehn Prozent der Straßenverkehrskraftstoffe aus nachwachsenden Rohstoffen produziert werden. 2006 wurden in der EU nur neun Prozent des importierten Palmöls zu Treibstoff. Inzwischen fließt rund ein Drittel in die Biodieselproduktion während der Einsatz im Lebensmittel- und Reinigungsmittelbereich in Europa fast gleich geblieben ist. Jede Diesel-Tankfüllung in Deutschland basiert im Schnitt zu 1,8 Prozent auf Palmöl, also rund ein Liter Palmöldiesel pro Füllung. Erst im April 2015 verständigte sich die EU auf eine Obergrenze von sieben Prozent für Agrokraftstoffe und rückte vom 10 Prozent-Ziel für das Jahr 2020 ab. „Die beschlossene Obergrenze ist ein langer überfälliger und wichtigerer Schritt, der aber längst nicht weit genug geht. Denn auch die neue Obergrenze bedeutet fast eine Verdoppelung des Biokraftstoffanteils gegenüber dem heutigen Niveau von etwa 4,8 Prozent in der EU“, kritisieren die Aktiven vom Verein „Rettet den Regenwald“. Mehr Infos: [www.regenwald.org](http://www.regenwald.org) und [www.robinwood.de](http://www.robinwood.de). (du)

# wecker Baustoffe



## Baustoffe von A - Z für Haus und Garten.

**Privat und Gewerbe**

**Jetzt aktuell:**

- Hochwertige Terrassenplatten und Pflastersteine aller Stilrichtungen
- Spielsand für die Sandkiste
- Alles für den Garten

Beratung und Verkauf:  
 Rodenbeker Straße 1 · 22395 Hamburg-Bergstedt  
 Tel. 0 40 / 604 00 77 · [www.wecker-baustoffe.de](http://www.wecker-baustoffe.de)  
 Mo. - Fr. 7 - 17 Uhr, Sa. 8 - 12 Uhr

## ■ Pestizide in Obst und Gemüse

### „Zu lasche Standards in den Supermärkten“

**W**elche Supermärkte in Deutschland engagieren sich für weniger Pestizide im Anbau von regionalem Obst und Gemüse? Das Ergebnis der Greenpeace-Untersuchung: Alle zehn führenden deutschen Supermarktketten müssen ihre Anstrengungen deutlich erhöhen.

In elf Kategorien prüfte Greenpeace, wie sich die Handelsketten für weniger Pestizide einsetzen. Dazu zählen die Zusammenarbeit mit Landwirten und eigene Laboranalysen. Punkte wurden unter anderem auch für Transparenz, Bienenschutz und einen hohen Anteil an Bio-Produkten vergeben. Die besten Beurteilungen erhielten Rewe/Penny, Kaufland und Aldi Süd, im Mittelfeld liegen Metro/Real, Lidl, Norma, Edeka/Netto und Aldi Nord, Schlusslichter sind Globus und Coop. „Alle Supermärkte müssen sich stärker dafür einsetzen, dass Mensch und Umwelt vor giftigen Spritzmitteln geschützt werden. Auch wenn Rewe die Rangliste anführt, sind 53 Prozent der erreichbaren Punkte noch lange kein gutes Ergebnis. Gemeinsam mit den Landwirten müssen die Händler den tatsächlichen Pestizideinsatz auf dem Feld reduzieren“, sagt Christiane Huxdorff, Landwirtschaftsexpertin von Greenpeace: „Oft können Agrargifte in Obst und Gemüse, das im Supermarkt liegt, nicht mehr nachgewiesen werden.“ Seit über zehn Jahren testet Greenpeace Obst und Gemüse aus Supermärkten auf Agrargifte. Die Untersuchungen der Umweltschutzorganisation haben dazu geführt, dass Grenzwerte nur noch selten überschritten werden. Dennoch werden nicht weniger Pestizide eingesetzt – Landwirte stoppen das Spritzen nur eher, damit Obst und Gemüse zur Erntezeit möglichst wenig belastet sind. Pflanzenschutzmittel (Pestizide)



#### Europas Abhängigkeit von Pestiziden, Greenpeace Broschüre vom Oktober 2015

zur Bekämpfung von Schädlingen töten auch Nützlinge vollständig mit ab. Sind sie tot, kann es zu einer schnellen Wiederbesiedlung mit Schädlingen kommen, was eine erneute Pestizidbehandlung nach sich zieht. Pestizide sind für den Rückgang der Artenvielfalt auf Feldern in hohem Grad mitverantwortlich. Der Insektizideinsatz ist nach neueren Studien vermutlich auch am massiven Rückgang der Bienenvölker mitverantwortlich. Bereits im Sommer hatte Greenpeace Verbraucher zum Unkrautvernichtungsmittel (Herbizid) Glyphosat befragt. Fünf Cent könnte ein Kilogramm Äpfel mehr kosten, wenn Obstbauern Glyphosat weglassen würden.

Verbraucher wären bereit, den Mehrpreis zu zahlen, wenn sie

dafür das umstrittene Pflanzengift los wären. Dabei geht es den Bürgern nicht nur um die möglicherweise krebserregende Wirkung des Mittels. 75 Prozent der für ein Verbot votierenden Befragten gaben an, dass Glyphosat zum Beispiel auch aus Gründen des Umweltschutzes verboten gehört - selbst wenn sich der Krebsverdacht nicht erhärten würde.

Ebenfalls im Sommer hat Greenpeace eine Liste mit 209 Pestiziden veröffentlicht, die Mensch und Umwelt besonders schaden. Für die schwarze Liste der Pestizide hat ein unabhängiger Pestizidexperte im Auftrag der Umweltschutzorganisation alle in der EU zugelassenen 520 Pflanzenschutzmittel überprüft. „Mehr als ein Drittel der in Europa verwendeten Pestizide sollte verboten werden“, fasst Christiane Huxdorff die Ergebnisse zusammen.

Während der Einsatz von Pestiziden und Herbiziden in der konventionellen Landwirtschaft kontinuierlich zunimmt, produzieren Öko-Bauern längst ohne Chemie. Die Öko-Produkte halten in Deutschland jedoch nur sechs Prozent des Lebensmittelmarktes. Mehr Infos: [www.greenpeace.de/themen/landwirtschaft](http://www.greenpeace.de/themen/landwirtschaft). (WUZ)

## KANZLEI FRAHMREDDER 20



**Dr. Günther Engler**

**Dr. Thomas Fraatz-Rosenfeld**

Fachanwalt für Verwaltungsrecht,

Fachanwalt für Miet- und Wohnungseigentumsrecht und Mediator

**Marlies Horn**

Fachanwältin für Familienrecht und Mediatorin

**Thomas Röder**

Telefon 0 40 - 6 000 000 • Telefax 0 40 - 6 000 00 66

[www.anwaelte-alstertal.de](http://www.anwaelte-alstertal.de)

**RECHTSANWÄLTE – FACHANWÄLTE – MEDIATOREN  
KOMPETENZ UND ERFAHRUNG**



## ■ Mit Besen und Rechen für die Natur

# Laubsauger und Laubbläser schaden der Kleintierwelt

**D**er Herbst schreitet mit riesigen Schritten voran. Nach den Eicheln und Kastanien wirbeln jetzt die letzten bunt gefärbten Blätter durch die Luft und bedecken Rasenflächen, Blumenbeete und Gehwege.

Der Laubfall gehört zum Lebenskreislauf der Natur. Laub ist kein Abfall, sondern eine hervorragende Recyclingmethode der Natur, die dem Boden Nährstoffe zurückgibt und zudem vor Erosion und Frost schützt. Der NABU appelliert an Hamburgs Bürger, zumindest einen Teil des Herbstlaubs auf Beeten und unter Büschen liegen zu lassen, denn es ist auch ein wichtiger Lebensraum für Tiere. Lediglich auf Wegen sollte wegen der Verkehrssicherheit das Laub gekehrt werden, wenn möglich mit Besen und Rechen.

„Zur Beseitigung des Herbstlaubes kommen aber zunehmend Laubsauger und Laubbläser für eine ökologisch fragwürdige Gartengründlichkeit zum Einsatz“, bedauert Krzysztof Wesolowski, Biologe beim NABU Hamburg und Umweltpädagoge im Duvenstedter Brook und Wohldorfer Wald. Es geht so schön schnell und einfach: Laubbläser und -sauger beseitigen das Laub bis in den hintersten Winkel des Gartens ohne viel Kraftanstrengung. Die Geräte arbeiten zwar einfach und effizient, ihre Auswirkungen aber sind gravierend: Sie zerstören Lebensraum und töten Kleintiere. Die Leistungsstärke von Laubsaugern ist nicht zu unterschätzen. Sie können Laub, Gras, Tannenzapfen und Abfall bis hin zu Getränkedosen aufsaugen. Für den Sog werden Luftgeschwindigkeiten bis zu 160 Stundenkilometern und Saugleistungen von etwa zehn Kubikmeter pro Minute erzeugt. Wesolowski: „Damit besteht eine akute Gefährdung der Kleinlebewesen, die den Boden



Foto: NABU/ Bernd Kunz

### Igel brauchen das Laub, um sich ein Winterquartier zu bauen

und die Krautschicht bewohnen. Käfer, Spinnen, Tausendfüßer, Asseln und Amphibien können sich kaum dem Turbo-Blas- bzw. Saugstrom widersetzen.“ Laubsauger verletzen die größeren und verschlingen die kleinen Tiere bis hin zu Fröschen und Molchen. Bei Laubsauggeräten mit Häckselfunktion werden sie zusätzlich im gleichen Arbeitsgang zerstückelt. Auch für Kleinsäuger ohne Fluchtverhalten wie Igel und ihre Jungen sind diese Geräte lebensbedrohlich.

„Für den Naturschutz sollte auf klinisch laubfreie Gärten und Grünanlagen, die den Tieren ihre Lebensgrundlage entziehen, verzichtet werden“, erklärt der Biologe vom NABU. Lärm von 106 bis 112 Dezibel stört im Übrigen die Nachbarschaft, und die Verbrennungsmotoren der Geräte stoßen zusätzlich gesundheits-schädliche Abgase wie Kohlenwasserstoffe, Stickoxide und Kohlenmonoxid aus. Der NABU appelliert vor allem an Gartenbesitzer, auf Laubsauger zugunsten der Wildtiere zu verzichten oder zumindest den Einsatz zu minimieren. Auf kleineren Flächen

reichen Besen und Rechen für die Beseitigung des Laubs aus. Das Laub aus dem Garten sollte im eigenen Kompost gesammelt werden. Die durch den Kompost erzeugte natürlich Erde schließt den biologischen Nährstoffkreislauf und verbessert die Bodenqualität nachhaltig. Laubhaufen im Garten sind außerdem für Igel und andere Nützlinge wichtige Winterquartiere. Im Übrigen ist der Laubsaugereinsatz bei kranken Buchsbäumen nicht zu empfehlen: Denn der Luftstrom wirbelt die Sporen des Pilzes *Cylindrocladium buxicola* auf und befördert sie unter Umständen bis in den Nachbargarten, wo sie dann ebenfalls die Buchshe-

cken infizieren. Durch die Kastanien-Miniermotte (*Cameraria ohridella*) und den Bräunepilz (*Guignardia aesculi*) infiziertes Kastanienlaub sollte nicht selbst kompostiert werden.

Nicht kompostierbares Laub nehmen Recyclinghöfe an oder es kann über die grüne Tonne beseitigt werden. Die Laubsäcke der Stadtreinigung werden in diesem Jahr noch zwei bis dreimal abgeholt. Termine unter: [www.stadtreinigung.hamburg/privatkunden/strassenundwege/laubsammlung](http://www.stadtreinigung.hamburg/privatkunden/strassenundwege/laubsammlung). Tipps zum naturnahen Gärtnern gibt es unter [www.NABU-Hamburg.de/gartentipps](http://www.NABU-Hamburg.de/gartentipps). (WUZ)

## Gläserne Registrierkasse 2017

Die neuen Anforderungen des Finanzamtes.  
Lassen Sie sich von uns beraten!

040 - 644 2770

[www.tax21.de](http://www.tax21.de)  
Farmseener Landstr. 54  
22359 Hamburg-Volksdorf

 **Schröder & Partner**  
Steuerberatung Unternehmensberatung

## ■ IFB fördert auch energetische Sanierung von Unternehmen Geld für den Klimaschutz

**D**er Hamburger Senat hat sich im Masterplan Klimaschutz das Ziel gesetzt, den Wärmebedarf bei Nichtwohngebäuden bis 2050 um 50 Prozent zu senken. Da Gewerbebauten knapp die Hälfte der beheizten Fläche in Hamburg ausmachen, bieten sie ein ähnlich hohes Energieeinsparpotential wie Wohngebäude.

Ein Großteil der etwa 25.000 sogenannten Nichtwohngebäude in Hamburg ist älter als 50 Jahre. Dazu zählen neben Bürogebäuden, Produktionsstätten, Hotels und Einzelhandel auch die öffentlichen Gebäude. Bei Gewerbeimmobilien liegt der durchschnittliche Energieverbrauch für Heizwärme und Warmwasser bei 160 kWh/m<sup>2</sup>/a. Eine energetische

Sanierung lohnt sich daher auch für Unternehmen.

Die Hamburgische Investitions- und Förderbank (IFB Hamburg) bietet eine umfassende Förderung für Unternehmen, die in die energetische Modernisierung der Gebäudehülle oder in die Anlagentechnik investieren wollen, das gilt auch für Handwerksbetriebe. Die IFB Hamburg fördert vor einer Modernisierung z.B. die Energieberatung und den Wärme-Check und anschließend die energetische Modernisierung der Gebäudehülle und die Baubegleitung durch einen unabhängigen Sachverständigen bei geförderten Maßnahmen. Im Bereich der erneuerbaren Wärme wird die Errichtung von thermischen Solaranlagen, Bioenergieanlagen und Wärmenetzen bezuschusst. Die



Der aktuelle Flyer der IFB informiert über die Förderung bei der Modernisierung von Unternehmen

IFB Hamburg unterstützt auch freiwillig durchgeführte Dachbegrünungen auf Gebäuden. Bezuschusst wird auch die Errichtung von öffentlich zugänglichen Ladestationen für Elektrofahrzeuge auf privaten Grundstücken.

Investitionsförderungen für moderne Anlagentechnik, die über die gesetzlichen Mindeststandards hinausgehen, werden ebenfalls gefördert. Mit dem Klimaschutzkredit und dem Hamburg-Kredit Wachstum stellt die IFB Hamburg auch zinsgünstige Darlehensangebote für die Optimierung der Produktionsprozesse oder bei Investitionen in den Maschinenpark bereit. Mehr Informationen unter: [www.ifbhh.de](http://www.ifbhh.de). (WUZ)

## U-Bahn-Fahrplan verbessert

Die Hochbahn erweitert ab Dezember ihr U-Bahn-Angebot mit häufigeren Fahrten und längeren Zügen. Dies geht aus der Antwort des Senats auf eine Schriftliche Kleine Anfrage der Grünen hervor.

Der Regionalausschuss Wald-dörfer und auch die Bezirksversammlung hatten bereits im Juni gefordert, den 10-Minuten-Takt in Ohlstedt über 7.45 Uhr hinaus zu verlängern. Zum Fahrplan 2017 (gültig ab 11. Dezember 2016) wird es auf der Linie U1 eine zusätzliche Fahrt um 7.55 Uhr von Ohlstedt bis Volksdorf durch Ausweitung des 10-Minuten-Takts bis 8 Uhr geben. Bisher fahren die Züge ab Ohlstedt um 7.36, 7.46 und 8.06, 8.20 Uhr.

„Es ist gut, dass die Hochbahn ihr Angebot stetig überprüft und auf steigende Fahrgastzahlen reagiert. Es ist wichtig, das Angebot auch kontinuierlich anzupassen und zu verbessern, um

die Fahrt mit dem HVV noch attraktiver zu machen. Dabei können auch vermeintlich kleine Maßnahmen eine große Wirkung entfalten. Ein Zug mehr in den Randbereichen hilft den Pendlern, die täglich mit der U-Bahn zur Arbeit fahren. Mein politisches Ziel ist es, die Angebote kontinuierlich auszubauen und auch die Bereiche an den Enden der Linien mit attraktiven Angeboten zu versorgen“, sagt Martin Bill, verkehrspolitischer Sprecher der Grünen Bürgerschaftsfraktion.

Auf der Linie U3 zwischen Wandsbek-Gartenstadt und Barmbek ist die Einrichtung eines 5-Minuten-Takts in der Zeit von 9 bis 15 Uhr zur Angleichung an den 5-Minuten-Takt der Linie U1 am Umsteigepunkt Wandsbek-Gartenstadt vorgesehen. Auf der Linie U2 soll es wochentags keine Kurzzüge mehr geben. (WUZ)

## • Termine • Termine • Termine •

### Adventsmarkt ökologisch

Am zweiten Adventswochenende verwandelt sich das Hofgelände des Gut Karlshöhe in Bramfeld zum vorweihnachtlichen Markt für nachhaltige Produkte und vielfältiges Kunsthandwerk. Für das leibliche Wohl sorgen zahlreiche Stände. Am **3. und 4. Dezember** jeweils von 10 bis 18 Uhr, Karlshöhe 60d, Eintritt 3 Euro. (WUZ)

### Starkregen in der Stadt

Die ZEBAU - Zentrum für Energie, Bauen, Architektur und Umwelt GmbH lädt am **5. Dezember** um 14 Uhr zum Vortrag „Starkregenereignisse im urbanen Raum - Vorsorge und Strategien“ in das Konferenzzentrum der Behörde für Umwelt und Energie, Neuenfelder Straße 19 in Wilhelmsburg ein. Eine Anmeldung unter Tel. 380 384-0 oder Mail [anika.maneke@zebau.de](mailto:anika.maneke@zebau.de) ist erforderlich.

Experten erläutern anhand von praktischen Beispielen, was bereits umgesetzt worden ist und welche Erfahrungen sowohl für die Freiraumplanung als auch für die Objektplanung übernommen werden können. Diese Veranstaltung erläutert Ansätze sowohl für ökologisches Bauen als auch erfolgreiches Regenwassermanagement für alle an der Planung beteiligten Akteure. (WUZ)

### Winter im Brook

Am Samstag, **17. Dezember** von 9 bis 11.30 lädt Dipl. Biologe Krzysztof Wesolowski vom NABU zu einer naturkundlichen Exkursion in den Duvenstedter Brook mit dem Thema: Raubwürger, Zeisig & Co. ein. Treffpunkt ist am BrookHus, Duvenstedter Triftweg 140. Die Führung kostet 6 Euro, für Kinder 3 Euro, bitte Ferngläser mitbringen. (WUZ)

■ Der Klatschmohn ist die Blume des Jahres 2017

## Überlebenskünstler auf Brachflächen

**Z**um ersten Mal wurde in diesem Jahr die Blume des Jahres nicht in Hamburg oder Wulfsdorf sondern in Berlin im Beisein von Bundesumweltministerin Barbara Hendricks ernannt. Die Loki Schmidt Stiftung möchte mit der Nominierung des Klatschmohns (Papaver rhoeas) auf die Gefährdung und den Verlust von Ackerwildblumen aufmerksam machen und sich für die Förderung der bunten Vielfalt im Landbau einsetzen.

Denn, obwohl der Klatschmohn in früheren Jahren neben der Kornblume zum gewohnten Anblick eines Kornfeldes gehörte, so sieht man ihn heute kaum noch auf landwirtschaftlichen Flächen. In den heutzutage sehr intensiv bewirtschafteten Äckern lebten ursprünglich rund 350 Pflanzenarten. Viele davon

können heute als biologisches Erbe unserer Kulturgeschichte angesehen werden, weil sie sich im Laufe der Geschichte an die Landnutzungspraktiken angepasst haben. Durch moderne Technik und Spritzmittel wurden in den letzten Jahrzehnten viele Ackerwildpflanzen an den Rand des Aussterbens gedrängt. „Eine ganze Lebensgemeinschaft, die uns seit tausenden Jahren begleitet, droht zu verschwinden“, so Axel Jahn, Geschäftsführer der Loki Schmidt Stiftung.

Durch den Rückgang der Vielfalt im Ackerland sind vor allem auch Bestäuber wie beispielsweise Schmetterlinge und Bienen sehr stark bedroht. Andere Insekten und Spinnen, die diese Wildpflanzen als Nahrungspflanzen und als Refugien nutzen, sind ebenfalls betroffen. Viele dieser Tierarten halten landwirtschaftlich bedeutende Schädlin-



Foto: Axel Jahn/Loki-Schmidt-Stiftung

**Seltenes Bild: Klatschmohn zwischen Getreidehalmen**

ge wie Blattläuse in Schach. Die Verarmung der Ackerlebensgemeinschaft ist also auch für die Landwirtschaft ein zunehmendes Problem. Der beliebte Klatschmohn steht in diesem Jahr für viele andere bedrohte Ackerwildpflanzen und damit stellvertretend für den Verlust der bunten Vielfalt im Landbau.

Während viele Ackerwildkräuter fast ausgestorben sind, ist der bundesweit noch ungefährdete Klatschmohn ein Überlebenskünstler. Er überlebt mittlerweile überwiegend auf Ausweichflächen wie zum Beispiel Brachen und Schuttplätzen. Auch in Gärten ist er häufig zu finden. Bei der Loki-Schmidt-Stiftung kann eine Ackerwildblumenmischung bestellt werden.

Mehr Infos: [www.loki-schmidt-stiftung.de](http://www.loki-schmidt-stiftung.de) (WUZ)

## Die Fichte ist der Baum des Jahres 2017

Willst du den Wald vernichten, pflanze nichts als Fichten. Über keinen anderen Baum wird so viel gestritten wie über die Fichte. Geschätzt als wichtigste forstliche Einkommensquelle, steht die Fichte andererseits für artenarme und besonders naturferne Forsten.

Trotzdem hat Dr. Silvius Wodarz von der Stiftung Baum des Jahres die Fichte zum Baum des Jahres 2017 gekürt, um über die künftige Entwicklung dieser Baumart zu diskutieren. Eigentlich ist die Fichte ein Baum der Taiga. Von Skandinavien über die baltischen Länder bis fast zum Ural prägt sie zusammen mit Birken, Aspen oder Kiefern weite Teile der nordischen Waldlandschaft.

Ohne den Einfluss des Menschen wäre sie eine regional sehr begrenzt vorkommende Waldbaumart: Zu Beginn des 19. Jahr-

hunderts hatten die Menschen den Wald völlig übernutzt. Um die Kahlfelder und nährstoffarmen Böden wieder aufzuforsten bevorzugte man die schnell wachsenden und anspruchslosen Gemeinen Fichte (Picea abies), so dass riesige Flächen mit Fichten-Monokulturen entstanden. Deutschland ist natürliches Heimatgebiet von Laubwäldern, heute besteht jedoch der größte Teil der Wälder aus wirtschaftlichen Gründen aus Nadelbäumen.

Die anhaltenden Stickstoffbelastungen, die die Ernährung der Fichte ins Ungleichgewicht bringen, setzen der Art ebenso zu wie der Klimawandel. Als flach wurzelnde Baumart leidet sie stärker als andere unter der vermehrten sommerlichen Trockenheit, die weiten Teilen Deutschlands droht. Die geschwächten

Bäume bieten eine leichte Beute für Insekten wie den Borkenkäfer, der von trockenen Sommern profitiert. Mit dem Klimawandel nimmt auch die Gefahr durch Orkane zu. Die Fichte hält hohen Windgeschwindigkeiten kaum stand.

Kulturgeschichtlich ist die Fichte eng mit uns verbunden. Die einfachsten und größten Gegenstände vom Kochlöffel bis zum Dachstuhl sind aus Fichte, aber auch die wertvollsten: Das Deckenholz der berühmten Stradivari-Geigen aus dem 17./18. Jahrhundert ist aus Fichtenholz mit besonders engen Jahrringen gefertigt. Für Cellos und Gitarren wird heute noch Fichte verwendet. Auch war sie eine Zeit lang der beliebteste Weihnachtsbaum. Mehr Infos: [www.baum-des-jahres.de](http://www.baum-des-jahres.de). (WUZ)

**TRINKE und GENIESSE!**



**Fruchtsäfte aus der Süßmosterei Paul Schmidt**

Für die Festtafel, die Party und den täglichen Durst finden Sie bei uns eine große Auswahl von Fruchtsäften, Fruchtweinen, Fruchtspezialitäten aus eigener Produktion und feine Weine aus der Provence.



**Verkaufszeiten in der Kellerei**  
 Mo., Di., Do., Fr. 10 – 12 Uhr  
 und ..... 13 – 16 Uhr  
 Mi. 10-12 Uhr und .... 13 – 18 Uhr  
 Sa. .... 10 – 13 Uhr  
**Telefon: (04537) 250**  
 Info und Onlineshop unter [www.suessmost-schmidt.de](http://www.suessmost-schmidt.de)  
**Nienwohld-Stormarn, Dorfstr. 28**

## ■ Waldkauz ist Vogel des Jahres 2017

### Rund 90 Brutpaare in Hamburg – vor allem in den Walddörfern

**S**tellvertretend für alle Eulenarten haben der Naturschutzbund Deutschland (NABU) und sein bayerischer Partner, der Landesbund für Vogelschutz (LBV) den Waldkauz (*Strix aluco*) zum Vogel des Jahres 2017 gewählt. „Mit ihm wollen wir für den Erhalt alter Bäume mit Höhlen werben und eine breite Öffentlichkeit für die Bedürfnisse höhlenbewohnender Tiere sensibilisieren“ sagt Heinz Kowalski, NABU-Präsidiumsmitglied.

„Der Waldkauz ist auch in Hamburg anzutreffen“, erklärt Marco Sommerfeld, Referent für Vogelschutz beim NABU Hamburg. „Man kann ihn vor allem in den grünen, walddreichen Randbereichen beobachten, z.B. in den Walddörfern. Im Innenstadtbereich findet der Waldkauz dagegen keinen Lebensraum.“ Auch in Parks wie dem Ohlsdorfer Friedhof ist der Waldkauz heimisch. In Hamburg gibt es etwa 90 Brutreviere.

Das lang gezogene „Huu-hu-hu-huhuhuu“ finden manche Menschen unheimlich. Dabei sind die Nachtschwärmer ganz harmlos. Man hört den Ruf der Waldkäuze wenn die gut 40 Zentimeter großen Vögel balzen oder ihre Reviere markieren, vor allem im Herbst und im Spätwinter. Fast das ganze Jahr über machen sie außerdem durch ihren Kontaktruf „ku-witt“ auf sich aufmerksam.

Als ideal gilt ein Lebensraum mit einem Waldanteil von 40 bis 80 Prozent, dazu Lichtungen und angrenzende Felder. Dabei kommt er uns Menschen recht nah, wenn er auch eher zu hören als zu sehen ist. Tagsüber versteckt er sich in Höhlen oder in dichten Baumkronen. Waldkäuze sind lautlose Jäger der Nacht. Sie sehen und hören besonders gut, und finden so präzise ihre Beute: vor allem kleine Säugetiere. Der



Foto: NABU

**Die Bezeichnung „Kauz“ ist eine Besonderheit im deutschen Sprachraum und bezeichnet Eulen mit rundem Kopf ohne Federohren**

für die Arterhaltung entscheidende Bruterfolg hängt jedoch vor allem von der Qualität des Lebensraums ab. Das Fällen alter Höhlenbäume, eintönige Wälder und ausgeräumte Agrarlandschaften ohne Nahrung sind damit die größten Gefahren für einen gesunden Waldkauzbestand. Mit geeigneten Nistkästen kann die Zahl der Brutpaare in einem Gebiet erhöht werden. Eine Bauanleitung gibt es unter [www.nabu.de/tiere-und-pflanzen/voegel/helfen/nistkaesten/21362.html](http://www.nabu.de/tiere-und-pflanzen/voegel/helfen/nistkaesten/21362.html).

Waldkäuze leben streng monogam. Haben sich zwei Partner gefunden, bleiben sie ein Leben lang zusammen. Die Brutzeit beginnt im März. Das Weibchen legt meist zwei bis vier Eier. Die Sterberate der Jungen ist sehr hoch. Die Hälfte von ihnen überlebt das erste Jahr nicht. Nach etwa 35 Tagen verlassen die Jungtiere das Nest. Zu diesem Zeitpunkt können sie aber noch nicht fliegen. Sie bewegen sich hüpfend von Ast zu Ast, weswegen sie auch Ästlinge genannt werden, und werden von den Eltern noch bis etwa zum 100. Le-

benstag gefüttert. Der Waldkauz ist gut getarnt mit seinem rindfarbigen Gefieder. Sein gro-

ßer Kopf ohne Federohren sitzt auf einem gedrungenen Rumpf. Sein freundliches Aussehen verdankt er seinen großen runden „Knopfaugen“ sowie den zwei hellen Querstrichen oberhalb des Gesichtsrahmens, die auf uns Menschen wie Augenbrauen wirken. Waldkäuze erreichen eine Flügelspannweite bis zu 98 Zentimetern.

Gleichzeitig zum Waldkauz-Jahr startet der NABU ab 2017 eine neue Aktionsreihe. Der Waldkauz steht dabei als nächtlicher Jäger für alle Tiere der Nacht. Unter dem Namen „NABU-NachtnaTOUR“ werden u.a. Exkursionen und Vorträge zu den Besonderheiten der nächtlichen Tier- und Pflanzenwelt angeboten. Am **20. Mai 2017** wird dazu eine bundesweite NABU NachtnaTOUR durchgeführt. Weitere Infos unter [www.Vogel-des-Jahres.de](http://www.Vogel-des-Jahres.de), [www.NABU.de/nachtna-tour](http://www.NABU.de/nachtna-tour). (WUZ)



## Schön lange schön

*Weil alle unsere Weihnachtssterne aus eigener Anzucht (ohne chemische Schädlingsbekämpfung!) stammen, können wir für ihre Qualität und lange Haltbarkeit garantieren.*

*Ein gutes Gefühl, wenn man sich oder anderen eine Freude machen will.*

Adventsausstellung  
17. bis 20. November

**Gärtnerei  
Pieperreit**  
Pflanzen neu erleben.